

THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– Februar 2023 –

Religious Freedom: Social-Scientific Approaches, hg. v. Olga BRESKAYA / Roger FINKE / Giuseppe GIORDAN. – Leiden / Boston: Brill 2021. 298 S. (Annual Review of the Sociology of Religion, 12), geb. € 149,00 ISBN: 978-90-04-46803-0

Religionsfreiheit gehört zu den grundlegenden Freiheitsrechten der Person. Kollisionen mit Meinungs- und Kunstfreiheit, Restriktionen religiöser Freiheit durch säkularistische und/oder autoritäre Systeme und die Unterdrückung religiöser Minderheiten indizieren das normative Konfliktpotential, das sich an diesem Recht entzündet. Dies erklärt, so die Hg.:innen, dass innerhalb der Sozialwissenschaften die normative rechts- und politikwissenschaftliche gegenüber der v. a. historisch ausgerichteten soziologischen Forschung zur Religionsfreiheit dominiere. Mit ihrem Bd. wollen sie Potentiale soziologischer Theorien, Konzepte und Methoden für die sozialwissenschaftliche Religionsfreiheitsforschung ausloten. Das Vf.:innen-Panel ist, wie die Fallstudien und thematischen Perspektiven, international; es umfasst etablierte und junge Forschende aus Tschechien, Frankreich, Italien, Griechenland, der Türkei, den USA, Kanada und Indien. Drei thematische Sektionen mit jeweils vier, überwiegend exemplarisch fallbezogenen Studien sind durch ein theoretisches und methodologisches Erkenntnisinteresse als Leitperspektive verbunden.

Die Sektion „Religious Freedom, Secularity, and Secularism“ kontextualisiert Fragen zur Religionsfreiheit in der Säkularisierungsforschung. Eine Metareflexion bietet *Efe Peker*: Mit Blick auf die meist westlich perspektivierte, auf einzelne Gesellschaften fokussierte Forschung möchte er mit den aus der politischen Geografie stammenden *Policy mobility studies* länderübergreifende Einflüsse auf religionspolitische Normgebung durch – affirmierende oder kritische – Bezugnahmen auf Rechtsentwicklung und begleitende Diskurse zwischen verschiedenen Ländern genauer erforschen; Erträge dieser Herangehensweise prüft er an Bezugnahmen auf die französische *laïcité* in den Initiativen zur Laizitätsgesetzgebung in Québec und an Diskursen um „Burka ban“-Gesetzgebungen europäischer Staaten. *Anindita Chakrabarti* diskutiert Fälle, in denen Rechte muslimischer Frauen (z. B. auf Unterhaltszahlung nach einer Scheidung) zur Entscheidung standen; unter dem Anspruch der Geschlechtergerechtigkeit erörtert sie Verständnisweisen von Säkularisierung und Religionsfreiheit angesichts der Spannungen zwischen (säkularem) Verfassungsrecht und (islamisch-)religiösem Partikularrecht in Indien. *Anna Grasso* analysiert sozial-rechtliche und sozio-politische Auswirkungen der tunesischen Revolution von 2011 auf religiöse Freiheit und Säkularisierung. *Alexandros Sakellariou* untersucht die Wirkung der fortschreitenden Säkularisierung der griechischen Gesellschaft auf die durch den Einfluss der Orthodoxen Kirche geprägte Institution Schule und den (exklusiv orthodoxen) RU und zeichnet v. a. durch Gerichtsentscheide vorangetriebene institutionelle Veränderungen nach.

Die Sektion „Multi-level Study of Religious Freedom“ eröffnet handlungsorientierte Perspektiven auf Religionsfreiheit auf individueller, zivilgesellschaftlicher und institutioneller Ebene. Anhand dreier Gerichtsurteile aus Kanada bzw. Frankreich zum Erwerb der Staatsbürgerschaft Nikabtragender muslimischer Frauen diskutiert *Zaheeda P. Alibhai* die zur Bewertung religiöser Freiheitsansprüche herangezogenen rechtlichen Maßstäbe. Sie konfrontiert den Geltungsanspruch der – implizit von der Mehrheitsreligion beeinflussten – richterlichen Urteilsbildung mit dem Anspruch „gelebter Religion“, den die Klägerinnen geltend machen, und plädiert dafür, die Macht der Gerichte durch Anerkennung der Autorität der tatsächlichen religiösen Praxis auszubalancieren. *Nuran Erol İşik* reflektiert Ansätze zur Erforschung des Verhältnisses gelebter Religion zu kontextspezifischen (religions-)politischen Gegebenheiten: Auf Basis einer Interviewstudie mit geistlichen Führern (*dede*) der Alevitischen Gemeinschaft in der Türkei identifiziert sie Narrative und Meta-Diskurse über deren Rolle und Handlungsmacht, in denen sich das Ringen der alevitischen Minderheit um Anerkennung und religiöse Freiheit spiegelt. *Olga Breskaya* und *Giuseppe Giordan* präsentieren eine Studie mit italienischen Studierenden zu der Frage, inwiefern religiöse Wahrheitsansprüche und die Anerkennung eines religiösen Pluralismus mit dem individuellen Verständnis religiöser Freiheit korrelieren. *Jan Váně* und *Lukáš Dirga* fragen nach Gefährdungen der Religionsfreiheit in totalen Institutionen: Anhand ethnografischer Beobachtung in tschechischen Gefängnissen und Interviews mit professionellen Kräften arbeiten sie heraus, dass die religiöse Freiheit von Gefangenen aufgrund von Machtkämpfen insbes. zwischen Wärtern und Seelsorgern, die unterschiedlichen Handlungslogiken folgen, fallweise verletzt wird, obwohl die freie Religionsausübung strukturell gewährleistet sei.

In der Sektion „Politics and Policies on Religious Freedom“ werden soziale, rechtliche und politische Aspekte der Religionsfreiheit in nationalen, inter- und supranationalen Zusammenhängen erörtert. *Dane R. Mataic* und *Kerby Goff* präsentieren Ansätze zur empirischen Erforschung der Zusammenhänge zwischen Organisationen und den Beschränkungen freier Religionsausübung: Staatliche und nicht-staatliche Organisationen als Objekte und Akteure von Forschung werden am Beispiel zweier US-amerikanischer international arbeitender Monitoring-Organisationen analysiert; zudem wird die förderliche oder hinderliche Rolle säkularer wie religiöser sozialer Bewegungen im Hinblick auf religiöse Freiheit thematisiert. *Guillaume Silhol* untersucht soziale und rechtliche Konflikte um den verpflichtenden (kath.) RU in Italien in den 1980er Jahren, die zur Bestimmung der Säkularität des Staates als obersten Verfassungsprinzips und zur Anerkennung des subjektiven Rechts auf negative Religionsfreiheit führten. Er analysiert das politische *framing* der Religionsfreiheit, die Rolle der Gerichte sowie die Auswirkungen der Konflikte auf das „Management“ der Religionsfreiheit. *Barbara Walters* legt anhand eines komplexen Sets empirischer Daten zur UN-Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW) und zum CEDAW-Fakultativprotokoll dar, wie staatliche Anerkennung gleicher Rechte der Frau und Anerkennung der Religionsfreiheit korrelieren; sie vergleicht das entsprechende Commitment von Staaten mit unterschiedlichen Mehrheitsreligionen als auch muslimisch geprägter Staaten mit unterschiedlichen politischen Profilen. *Chrysa K. Almpani* stellt eine rezente Interviewstudie mit EU-Parlamentarier:innen, Vertreter:innen religiöser Organisationen im EU-Kontext sowie NGO-Vertreter:innen vor, mit der sie die Einschätzungen der Interviewten zu dem Stellenwert von Religion sowie zu der Bedeutung von Religionsfreiheit als Menschenrecht in der EU-(Außen-)Politik, insbes. im Hinblick auf Konfliktlösung und Frieden, ergründen wollte: Religion wird, in aller Ambivalenz, als

ein nicht zu vernachlässigender Faktor der Gesellschaftsgestaltung wahrgenommen, der das Gespräch mit religiösen Akteur:innen / Religionsgemeinschaften zu einem „Muss“ der Politik macht und es zugleich nahelegt, die konstruktiven Potentiale von Religionsgemeinschaften zur Kooperation zu nutzen, allerdings bei strenger Wahrung der Subsidiarität.

Der Bd. bietet ein Panorama soziologischer Forschung zu Religionsfreiheit und Anknüpfungsmöglichkeiten für die einschlägige hermeneutische und normative Forschung auch in geisteswissenschaftlichen Disziplinen. Neben dem Schwerpunkt auf Methoden eröffnen sich lohnende Perspektiven u. a. in Bezug auf die Intersektion von Religion und Geschlecht, die Rechte religiöser Minderheiten, Konzeptualisierungen religiöser Freiheit in Relation zu säkularen, säkularistischen oder religiös geprägten Staatsverständnissen und Interferenzen zwischen religiösem Freiheitsrecht und Schulsystem. Forschende aus Theol., Religionswissenschaften, Religions- und Sozialphilosophie finden wertvolle Anregungen. Dass deutschsprachige Forschung in den Beiträgen praktisch keine Berücksichtigung findet, ist angesichts der Produktivität interdisziplinärer Religionsforschung in deutscher Sprache bedauerlich.

Über die Autorin:

Marianne Heimbach-Steins, Dr., Professorin für Christliche Sozialwissenschaft und Direktorin des Instituts für Christliche Sozialwissenschaft der Katholisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (m.heimbach-steins@uni-muenster.de)